

Senfteige und Blasenpflaster

Autor(en): **E.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6. Bei großen Unfällen sollen nicht nur die Bahnärzte, sondern alle schnell zu erreichenden Ärzte alarmiert werden. Es sollen aber Vorschriften über den Alarm und Verzeichnisse dieser Ärzte vorbereitet sein.

7. Die Bahnverwaltung soll bestrebt sein, dort wo es irgend möglich ist, sich die Hilfe von Samaritervereinen, Militärjanitätsvereinen, Sanitätshülfskolonnen zu sichern. Die Organisation dieser Hilfe muß vorbereitet werden.

Senfteige und Blasenpflaster.

Die Eigenschaft gewisser Arzneimittel, reizend auf die äußere Haut einzuwirken und daselbst mehr oder weniger hochgradige entzündliche und schmerzhaftige Erscheinungen hervorzurufen, hat der praktischen Heilkunde aller Zeiten Veranlassung gegeben, solche hautreizende Stoffe als „ableitende Mittel“ bei der Behandlung von tieferliegenden Organen und schwer zugänglichen Krankheitsherden zu verwenden.

Während man aber früher die heilende Wirkung derartiger künstlicher Hautreize ausschließlich dadurch erklärte, daß sie Krankheitsstoffe (Schärfen, verdorbene Säfte) hervorlocken und zur Ausscheidung bringen, weiß man jetzt, daß der heilende Faktor dieser Hautreize vorzugsweise in ihrem Einfluß auf das Herz und die Blutgefäße, in gewissen Veränderungen des Blutdruckes und der Blutverteilung und infolgedessen der Ernährung, der Körperausscheidungen und des Stoffwechsels zu suchen ist. Auch ist durch Versuche erwiesen, daß künstliche Hautreizung in hohem Maße die Aufsaugung und Rückbildung krankhafter Ausschwitzungen und Neubildungen begünstigt und die Empfindlichkeit (Sensibilität) sowohl an der Stelle des gesetzten Reizes, als auch in deren Umgebung und selbst in entfernteren Teilen einigermaßen herabzusetzen vermag.

Unter den zahlreichen hautreizenden Mitteln sind die Senfteige als hautrötende und die Blasenpflaster als blasenziehende Mittel die bekanntesten und am häufigsten angewendeten.

I. Senfteige.

Ihre Herstellung geschieht durch Anrühren von Senfmehl (frisch gestoßenen Samenkörnern des wild wachsenden schwarzen Senfs) mit lauwarmem Wasser zu einem dicken Brei.

Dieser wird auf Leinwand aufgestrichen und mit einem Stück Gaze oder Mull bedeckt. Mit dieser Seite wird dann der noch warme Senfteig auf die kranke Stelle gelegt, wo er schon nach wenigen Minuten ein allmählich immer stärker werdendes Brennen und Stechen und eine intensive Hitze und Rötung der Haut verursacht.

Bei längerem Liegenbleiben des Senfpflasters würden sich auf der Haut kleine Bläschen und zuletzt größere Blasen bilden (wie beim Blasenpflaster). So weit darf man es aber nicht kommen lassen, sondern soll den Senfteig wieder entfernen, sobald lebhafte Rötung und schmerzhaftes Brennen eingetreten sind, was je nach der Empfindlichkeit der Haut des Kranken gewöhnlich schon nach 10—15 Minuten der Fall zu sein pflegt. Frauen und Kinder sind in dieser Beziehung meist viel empfindlicher als das „starke Geschlecht“. Sollte nach Beseitigung des Senfteiges ein sehr heftiger Schmerz zurückbleiben, so macht man auf die entzündete Hautstelle laue Wasser- oder Bleiwasserumschläge.

Ein sehr bequemes und billiges Ersatzmittel für den immerhin etwas umständlichen Senfteig besitzen wir in dem bekannten, fix und fertig zubereiteten Senfpapier, das

vor seinem Gebrauche nur mit lauwarmem Wasser angefeuchtet zu werden braucht.

Außerdem findet das Senfmehl als ableitendes (hautrötendes) Mittel auch öfters Verwendung zu erregenden Umschlägen (1—2 Eßlöffel auf 100 g Wasser), sowie zu Fußbädern (2 Hände voll Senfmehl werden mit lauem Wasser angerührt und dem Fußbade zugesetzt) und zu allgemeinen Senfbädern, wozu man $\frac{1}{2}$ —1 Kilo Senfmehl in einem Leinwandsäckchen im Badewasser aufweicht und dann gehörig auspreßt. Zu hautreizenden Waschungen und Einreibungen eignet sich am besten der in Drogerien und Apotheken erhältliche Senfgeist.

Die Anwendung der Senfteige und der übrigen Senfpräparate ist überall da angezeigt, wo ein rasch wirkender Reiz auf einer größeren Hautfläche hervorgerufen werden soll, um durch Vermittlung der Nerven die Atmung und Herztätigkeit anzuregen oder zu steigern, daher in erster Linie bei tiefen Ohnmachten, bei Ersticken, bei Schlafsucht und Scheintod, bei hochgradiger Lebensschwäche Neugeborener; ferner bei schwerer Betäubung durch Alkohol und narkotische Mittel; sodann bei rasch eintretenden nervösen Erregungszuständen (Tobsuchtsanfällen) oder schmerzhaften und peinlichen Empfindungen (Kopfschmerz, Magenkrämpfen, Kolikschmerzen, Angstgefühl und Atemnot infolge von Lungen- oder Herzleiden), wie auch bei gewissen nervösen Reizzuständen (Krampfhusten, krampfartigem Erbrechen, Blasenkrämpfen).

Eine weitere häufige Anwendung finden die hautrötenden Mittel im Beginne entzündlicher Erkrankungen innerer Organe und zum Zwecke der Ableitung des Blutes nach den untern Extremitäten — in diesem Falle hauptsächlich in Form von Senffußbädern — bei gewissen Störungen der Menstruation oder bei lästigen Blutwallungen nach dem Kopfe (Schwindel, Ohrensausen, Zahnweh). Beim sogenannten „Hexenschuß“ und ähnlichen akut auftretenden rheumatischen Muskelentzündungen

leistet oft ein rechtzeitig aufgelegtes Senfpflaster oder eine tüchtige Einreibung mit Senfgeist treffliche Dienste.

Die Wahl der Hautstelle für die Anwendung der Senfteige (Senfpapiere) ist im allgemeinen ziemlich gleichgültig. Nur das Gesicht, der Hals und die Körperteile mit besonders zarter und empfindlicher Haut sind möglichst zu vermeiden. Am häufigsten legt man Senfpflaster in den Nacken, auf die Brust, auf die Magenrube, auf den Rücken, ferner mit Vorliebe auf die Innenfläche der Oberschenkel und auf die Waden, bei ganz kleinen Kindern wohl auch auf die Fußsohlen.

II. Blasenpflaster.

Die gebräuchlichsten blasenziehenden Mittel sind:

1. Das gewöhnliche Spanischfliegenpflaster, gemeinhin Blasenpflaster genannt, eine schwarzgrüne, durch Mischung von gepulverten spanischen Fliegen (Ranthariden) mit Del, Wachs und Terpentin hergestellte Pflastermasse.

Da dieselbe auf der Haut nicht gut klebt, so streicht man sie am besten auf die klebende Seite eines Stückes Heftpflaster und läßt von letzterem ringsum einen fingerbreiten Rand zum Aufkleben frei. Oder man streicht das Blasenpflaster auf ein Stück Leinwand oder festes Papier — durchschnittlich etwa in der Größe eines Fünffrankenstücks — und befestigt es auf der Haut mit Hilfe von Heftpflaster oder Binden.

Nach ein- bis zweistündigem Liegen des Blasenpflasters entsteht an der betreffenden Stelle ein Gefühl von Brennen und Rötung der Haut. Späterhin bilden sich kleine Bläschen, die allmählich zu einer größeren Blase zusammenfließen und eine gelbliche, scharf reizende (oft sogar wiederum blasenziehende) Flüssigkeit enthalten. In der Regel braucht ein gewöhnliches Blasenpflaster 8—12 Stunden für eine ausgiebige Blasenbildung. Der ziehende Schmerz dabei ist meist ganz unbedeutend. Will

man die Wirkung des Pflasters verstärken, so befeuchtet man es mit Del, und wünscht man, die Blasenbildung zu beschleunigen, so legt man vorher auf die betreffende Stelle einen Senfteig.

Vor der Anwendung allzugroßer Blasenpflaster ist ernstlich zu warnen, da alle Kantharidenpräparate leicht unangenehme Blasen- und Nierenentzündungen hervorrufen.

Ist die Blase gebildet und nicht von selbst aufgeprungen — was häufig der Fall ist — so durchsticht man dieselbe nach Wegnahme des Pflasters mit einer ausgeglühten Nadel und läßt das Wasser ausfließen, wobei man es sorgfältig mit Verbandwatte auffängt; dann bedeckt man die Stelle mit einem Vorsalbeläppchen, bis sie verheilt und frisch überhäutet ist.

Sehr bequem und praktisch sind die in den Apotheken erhältlichen, auf grünes Wachstuch gestrichenen und in gleichmäßige Quadrate abgetheilten Blasenpflaster (*Vésicatoires d'Albepeyres*), von denen man nur jeweilen ein oder mehrere Quadrate abzuschneiden und aufzulegen braucht. Dadurch wird viel Zeit und Mühe erspart.

In gewissen Fällen wünscht der Arzt, die Wunde Stelle offen zu erhalten und in Eiterung übergehen zu lassen. Zu diesem Zwecke wird die durch die Blasenbildung emporgehobene Haut an ihrem Rande mit einer sorgfältig gereinigten Schere abgetragen und die Stelle mit einer (ärztlich verschriebenen) Reizzalbe bedeckt.

2. Das immerwährende Spanischfliegenpflaster, auch Zugpflaster genannt. Dasselbe wirkt schwächer und langsamer blasenziehend, als das gewöhnliche Blasenpflaster, und kann unter Umständen wochenlang liegen bleiben. Bei sehr derber Haut bewirkt es öfters gar keine Blasenbildung, sondern nur Rötung und leichtes Brennen. Die bekannteste Form der Zugpflaster sind die viel gebrauchten «*Mouches de Milan*», welche mit Vorliebe hinter das Ohr gelegt

werden, um bei Augenentzündungen oder bei rheumatischen Zahnschmerzen ableitend zu wirken.

3. Blasenziehendes oder Spanischfliegenkollodium empfiehlt sich als ein bequemes und reinliches Reizmittel besonders bei unruhigen Kranken und zur Anwendung an solchen Stellen, wo Pflaster nicht gut anzubringen sind. Es wird vorsichtig in höchstens fünf frankenstückgroßen Flecken auf die Haut der kranken Körperstelle aufgestrichen und die entstandene Blase in üblicher Weise behandelt.

Angewendet werden die blasenziehenden Mittel als länger dauernde Hautreize in den späteren fieberfreien Stadien gewisser entzündlicher Prozesse, so besonders bei Hirnhaut- und Rückenmarkshautentzündung, Brustfellentzündung, Herzbeutelentzündung und bei entzündlichen Affektionen der Gelenke. Abgesehen von der meist erfolgreichen Bekämpfung der Schmerzen leisten die blasenziehenden Mittel in diesen Fällen die besten Dienste zur Beförderung der Aufsaugung und Rückbildung von entzündlichen Ergüssen und Auschwüngen.

Auch in der Behandlung der verschiedenen Neuralgien (Nervenschmerzen) spielen die Blasenpflaster eine bedeutende Rolle. Namentlich haben sie sich bewährt zur Bekämpfung der oft unerträglichen Schmerzen bei *Tijias* (Hüftweh), wobei man der Reihe nach mehrere Streifen des Blasenpflasters auf die schmerzhaftesten Punkte längs des Hüftnerven legt.

Ebenso werden die meisten rheumatischen Affektionen — sowohl akuter als chronischer Gelenk- und Muskelrheumatismus — gewöhnlich mit gutem Erfolge durch blasenziehende Mittel bekämpft.

Endlich erweist sich diese Behandlungsmethode als wirksam in vielen Fällen von Kopfweg, Magenweg, Husten und asthmatischen Beschwerden im Gefolge von chronischen Katarrhen der Atmungsorgane.

Dr. E. R. in K.